

UNTERWEGS IM DESIGNERFAHRZEUG

Londons Doppeldeckerbusse erhalten ein neues Design

Feuilleton, Seite 46

MIT ELEMENTARER INTENSITÄT

Ein Seefahrts-Roman von Richard Hughes

Feuilleton, Seite 47

MUSIKALITÄT UND KLAMAUK

Jan Bosse inszeniert Verdis «Rigoletto» in Berlin

Feuilleton, Seite 49

FORSCHUNG UND TECHNIK

Die grossen Flussbauwerke der Schweiz werden saniert

Seite 54

Helmfrisur mit Krone

Nach dreiunddreissig Dienstjahren dankt Ende April die niederländische Königin Beatrix ab. Von Adriaan van Dis

Sie hat dem Amt Würde gegeben und sich stolz Majestät nennen lassen. Die Niederländer dankten es der Königin Beatrix mit zunehmender Verehrung. Nun dankt sie ab, und erstmals seit 1890 besteigt ein König den Thron. Ein Rückblick auf dreiunddreissig Dienstjahre.

Am 30. April nehmen die Niederlande Abschied von Königin Beatrix. Ihr vertrautes Profil wird noch einige Zeit Briefmarken und Euro-Münzen schmücken (solange der Vorrat reicht), doch das Symbol Beatrix verschwindet nach 33 Dienstjahren von der Bildfläche. Ihr Sohn Willem Alexander besteigt den Thron: Zum ersten Mal seit 1890 bekommen die Niederlande einen König. Gänzlich in Vergessenheit geraten wird der Titel Königin jedoch nicht, denn Prinzessin Maxima, die Ehefrau des Kronprinzen, eine gebürtige Argentinierin, wird im Alltag als solche bezeichnet werden, obwohl sie laut Gesetz zum Tragen dieses Titels nicht berechtigt ist. Eine echt niederländische Lösung, etwas zu ermöglichen, was eigentlich verboten ist. Die charmante Maxima ist also ein Glücksfall, ein Segen für Philatelisten, Münzsammler und Porzellanhersteller. Aber es wird für das Paar nicht leicht werden, das Monument Beatrix zu übertreffen.

Neues Selbstverständnis

Die junge Beatrix verstand ihre Rolle anders als ihre Mutter Juliana. Sie lehnte das Zeremonielle nicht ab, sie wollte keine radelnde Königin sein, an Weihnachten nicht in der Küchenschürze dem Personal warme Schokolade servieren und sich garantiert auch nicht mit «Mevrouw», gnädige Frau, ansprechen lassen. Beatrix bestand auf «Majestät». Und frisierte sich entsprechend: Ihr Haarhelm wurde ihre Krone. Vor allem zu Beginn ihrer Regentschaft, in den turbulenten achtziger Jahren, die in vielerlei Hinsicht eine Zeit der Demokratisierung waren, entschied sie sich für mehr Distanz, für mehr Mysterium.

Beatrix suchte keine Vertraulichkeit, sondern Niveau. Eingedenk des Ratschlags, den Shakespeare in «Heinrich IV.» seinem Thronfolger mitgibt: Meide vulgäre Gesellschaft, halte dir dein Aussehen frisch und neu. Sei wie der Kuckuck im Juni, gehört und voll Bewunderung erblickt.

Bereits als Kronprinzessin liess Beatrix ihr erstes Schlösschen restaurieren – das achteckige Drakensteyn. Und später erstrahlten dank ihr drei grosse Paläste wiederum in vollem Glanz. Als Königin zog sie nicht aufs Land wie ihre Eltern, sondern ins Zentrum der Macht, nach Den Haag. Dort baute sie eine grosse Kunstsammlung auf. Ja, Beatrix gab ihrem Amt Glanz.

Sie bemühte sich nie um die leicht zu erringende Gunst des Volkes. Im Gegenteil, als Kronprinzessin forderte sie es heraus, als sie einen zehn Jahre älteren, noch dazu deutschen Verlobten präsentierte: Claus von Amsberg, aus preussischem Landadel, einstmalig Mitglied der Hitlerjugend, der mit 18 einige Monate bei der Wehrmacht gedient hatte. Claus' Vater war Farmer im ehemaligen Deutsch-Ostafrika gewesen. Also ein Kolonialist. Das war zu viel für die progressiven Niederlande, und noch mehr für das rebellische Amsterdam, wo nun einmal geheiratet werden musste. Mit goldener Kutsche und allem Pipapo. Claus war dort nicht willkommen. «Claus raus, Clauschwitz», stand in tiefenden Lettern auf Amsterdamer Hauswänden. Aber das Volk sah auch eine über beide Ohren verliebte junge Frau. Und dieses Glück rührte die Herzen.

Niemand hätte damals vermutet, dass Claus von Amsberg der beste Prinzgemahl werden würde, den die Niederlande je hatten. Im Nu lernte er Niederländisch und sprach es besser als sein Schwiegervater Bernhard zur Lippe-Biesterfeld. Claus suchte das Gespräch mit seinen Gegnern, und das (damals noch Kronprinzen-)Paar lud wiederholt Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle nach Drakensteyn ein. Eine bekannte Anekdote aus dieser Zeit erzählt, Claus habe bei einem dieser informellen Gespräche schmunzelnd laut gedacht, ob die Monarchie in einem modernen Europa überhaupt noch eine Zukunft habe. Worauf ihm seine Frau im Scherz das Weinglas weggenommen habe.

Die nüchterne Beatrix war viel zu ehrgeizig, um sich über ihr Amt lustig zu machen. Arbeitsbesuche wurden gründlich vorbereitet, und die Königin



Sie wollte keine radelnde Königin sein wie ihre Mutter, legte Wert auf die standesgemässe Anrede «Majestät» und war trotzdem beliebt im Volk.

CAMERA PRESS / KEYSTONE

kannte die Akten häufig besser als die einbestellten Minister und Diplomaten. Für reine Protokollangelegenheiten war sich Beatrix zu schade, und sie bestand auch bei Staatsbesuchen auf inhaltlichen Kompetenzen. In der Presse und in den Wandelgängen des Parlaments wurde Kritik laut wegen ihrer Neigung, sich in alles einzumischen.

Begegnungen im Königlichen Palast

Doch gerade das machte sie zu etwas Besonderem. Beatrix wollte über alles informiert sein und entwickelte zu vielem eine eigene Meinung. Die sie nur selten äussern durfte. (In menschlicher Hinsicht ist die Monarchie eine grausame Einrichtung.) Sogar bei den vielen Debatten, die sie im Amsterdamer Königlichen Palast organisierte, äusserte sie ihre Meinung, indem sie Fragen stellte. In Gesprächen mit dem türkischen Autor Orhan Pamuk oder mit dem in England lebenden nigerianischen Schriftsteller Ben Okri – um in deren Meinung die Stimme der sogenannten europäischen Minderheiten zu hören. Oder sie traf sich zu Diskussionen mit renommierten Philosophen und Ökonomen. Als Autor durfte ich mehrmals an solchen Begegnungen teilnehmen, und ich stellte mit anderen überrascht fest, dass die Königin ihre Hausaufgaben gut gemacht hatte, zumindest in Auszügen kannte sie unsere Werke.

Sie öffnete ihren Palast auch für Ausstellungen junger Maler. Gelegentlich nahm sie in vertraulichen Momenten eine kleine Gruppe mit in ihre Privatgemächer, um einen Blick auf ihre beeindruckende Kunstsammlung zu gewähren und auch kurz auf ihre eigenen Bildhauerarbeiten. Man muss kein Monarchist sein, um zu sehen, dass sie Talent hat. Ein Talent, das privat bleiben musste. Aber sie bekam die Gelegenheit, ihren eigenen Geschmack zu offenbaren, als das Amsterdamer Stedelijk Museum sie zur Einrichtung einer grossen Ausstellung einlud. Dabei taufte sie das «Städtische Museum» in «Städtischen Palast» um. Palast, das musste sein, für sie ein sicherer Raum. Und Elite, sichere Gesellschaft. Geschmack des Geldadels als des Geistes und des guten Geschmacks.

Dass Geschmack nicht vererbt wird, beweist der Kronprinz, der für Kultur kein grosses Interesse

zeigt. Der künftige König hat mehr für Sport übrig. Der Mann, der sie ermunterte, die sich wandelnde Welt wahrzunehmen, war Prinz Claus – vielleicht ihr bester Berater. 1995 reisten sie zusammen nach Indonesien, wo Beatrix die schmerzliche Kolonialvergangenheit zur Sprache brachte. Angeblich wollte sie dabei weiter gehen als die Regierung, die fürchtete, diese Entschuldigung könne die Niederlande bares Geld kosten.

Dem in Ostafrika aufgewachsenen und in jungen Jahren als deutscher Diplomat mit Entwicklungsfragen beschäftigten Claus erlaubte die Regierung eine bescheidene Rolle im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (solange er den Mund hielt). Viele meinen, dass die Königin auch für diesen Intellektuellen im goldenen Käfig sprach, wenn sie wiederholt zu Toleranz gegenüber Menschen anderer Hautfarbe, anderen Glaubens und anderer Herkunft aufrief. Indessen wurde das Land selber immer bunter, in den Grossstädten garte ein von Gastarbeitern importierter Islam. Vor allem nach den Morden an dem populistischen Politiker Pim Fortuyn und dem provokativen, islamkritischen Filmemacher Theo van Gogh forderte sie mehrmals zu mehr Toleranz auf. Sie parierte auch nationalistische Tendenzen und antieuropäische Ressentiments: Gerade in einem grossen und starken Europa sei Platz für die unterschiedlichsten Meinungen. Dennoch stimmten zwei Drittel der Niederländer 2005 in einem Referendum gegen den Europäischen Verfassungsvertrag.

Für das murrende Volk blieb Beatrix noch lange die ferne Königin. In allen Umfragen nach dem Jahrtausendwechsel waren Maxima und Willem Alexander beliebter. Nur als Trösterin bei nationalen Katastrophen gelang es Beatrix, die Herzen zu erobern. Und gerade im letzten Jahrzehnt ihrer Regentschaft hatten die Niederlande manches zu erleiden. Die Königin umarmte Opfer und liess Wildfremde sich an ihrer Schulter ausweinen. In dieser Rolle glich sie sehr ihrer Mutter.

Aber auch Beatrix blieb nicht von Schicksalsschlägen verschont. 2002 starb der schwer depressive Prinz Claus. Und seit einem Skiunfall im Winter 2012 liegt ihr Sohn Friso im Koma. Die sichtlich gebrochene Beatrix wurde mehr Mutter. Und im Land immer beliebter. So sehr, dass inzwischen ein

nationaler Oranje-Wahn ausgebrochen ist. Amsterdam putzt sich für Abdankung und Krönung heraus. Den Antimonarchisten wurden sechs «Protestierplätze» zugewiesen. Bis heute haben mehrere hundert Demonstranten ihr Interesse angemeldet. In Wirklichkeit gibt es weit mehr Gegner. Nach letzten Umfragen wollten 25 Prozent der Niederländer eine Republik. Merkwürdigerweise sind die neuen Niederländer sehr königstreu. Und sei es wegen der Folklore! Sie sehen in Beatrix die warme Seite der kalten Niederlande – die Frau, die für sie eintritt.

Gegen das Mittelmass

Natürlich lassen sich alle möglichen Argumente gegen die Monarchie anführen. In der Vergangenheit kamen die Niederlande ausgezeichnet ohne gekrönte Häupter zurecht. In Rembrandts Goldenem Jahrhundert war die Republik der Vereinigten Niederlande einer der modernsten Staaten der Welt und ein Vorbild aufgeklärten Regierens. Heute sind die Niederlande eines der wenigen demokratischen Länder, in denen eine Familie qua Erbrecht formal das Staatsoberhaupt stellt. Mit Willem Alexander scheint die Zeit gekommen, sich von der teuersten Monarchie Europas zu verabschieden (sie kostete uns im vergangenen Jahr 39,4 Millionen Euro). So sehr ich als Intellektueller die Monarchie ablehne, möchte ich mir trotzdem nicht vorstellen, dass wir demnächst einen ausserordentlichen, mittelmässigen Politiker als Präsidenten bekommen. Und viele unserer Politiker sind Mittelmass, mehr darf man nicht sein in unserer Polderkultur.

Vielleicht liegt genau hier das Verdienst von Beatrix: Sie ragte haushoch über dieses Mittelmass hinaus. Sicher auch dank ihrer Abstammung, aber beglaubigt durch eigenes Verdienst. Am 30. April werde ich die Fahne nicht hissen, aber ich erkläre mich an diesem Tag zum Beatrixisten.

Der Schriftsteller **Adriaan van Dis** wurde 1946 geboren und lebt in Paris und Amsterdam. Die deutschen Übersetzungen seiner Bücher erschienen bei Hanser, zuletzt 2009 der Roman «Ein feiner Herr und ein armer Hund». Aus dem Niederländischen übersetzt von Marlene Müller-Haas.